

# Einschnitt trotz Weihe und Rohrspatz

## Artenschützer monieren Mahd im Burgau-Schilf

Von unserem Redaktionsmitglied Kirsten Etzold

Im Schilf der Burgau klaffen Schneisen. Wo Röhrlicht mehr als drei Meter hoch stand, bleichen abgemähte Halme auf knochentrockenem Boden und Reifenspuren. Das Mähwerk des Fahrzeugs schnitt in eine tiefere Zone. Es ist der Störadius um eines der seltenen Nester der Rohrweihe. Dieser auf europäischer Ebene geschützte Greifvogel brütet seit Jahren im dichten Schilf der Burgau. Ringsum fanden Fachleute zudem neun brütende Rohrhammern, die in Baden-Württemberg ebenfalls unter besonderem Schutz stehen. Gemeinsam begutachten Max Albert

vom Naturschutzbund (Nabu) in Karlsruhe, der Kreisjägermeister Thomas Maier und der ehemalige Jagdpächter Horst Bechtold den ausgedehnten, stellenweise bis zu 400 Meter breiten Schilfbestand. Die Mahd im Naturschutzgebiet Burgau hat sie kalt erwischt. Zwar informierte das städtische Amt für Umwelt und Arbeitsschutz den Nabu per E-Mail über den Beschluss, die „Außenkontur des Schilfgebietes“ und „einige Schneisen, die in das Gebiet hineingehen werden“, zu mähen. Die ehrenamtlichen Naturschützer fassten dies jedoch als Ankündigung auf, zumal es hieß, ausführen werde die Maßnahmen „ab sofort“ ein Team des städtischen Liegenschaftsamtes. „Da waren aber schon vollendete Tatsachen geschaffen“, berichtet



DIE ROHRWEIHE brütete bisher im Burgau-Schilf. Foto: Sternalski



HELL leuchtet einer der neuen Ansitze am Schilf. Foto: Albert

Albert, der das Schilfgebiet noch am Tag der Nachricht per Rad begutachtet hatte.

Die drei Männer im Schilf stimmt neben dem Schaden für das Biotop auch die mangelnde Abstimmung mit Artenschützern und Jägern unglücklich. Den Eingriff mitten im Sommer nämlich, in dem Private keinen Lebensraum vernichten dürfen, begründet das städtische Umweltamt damit, dass die hoch stehenden Halme Unterschlupf für mehr als 50 Wildschweine seien. Die Rüsseltiere zu schießen, die gern Äcker umwühlen, habe die Stadt „wegen der großen Dringlichkeit“ gezielt in Auftrag gegeben, weil das Jagdrevier aktuell nicht verpachtet sei. Schneisen ins Schilf zu

mähen für ein freies Schussfeld, sei – nach jahrelang vergeblichem Warten auf Frost – jetzt wegen der Trockenheit notwendig, weil bei aufgeweichtem Boden unmöglich.

Der Kreisjägermeister Maier und Alt-Jäger Bechtold schütteln angesichts der breiten, aber kaum 50 Meter tiefen Schilfschneisen die Köpfe. „Auf so eine Fläche geht nicht mal eine dumme Sau“, erklärt Maier. Neue, niedrige Ansitze am Feldwegrand leuchten hell, denn sie sind aus frischem und zudem behandeltem Holz. Keine geschlossene Kanzel schützt den Jäger bei „Sauwetter“, bremst aber vor allem nicht seinen Geruch. Die feinen Schweinenasen würden die Gefahr so sicher wittern und zudem noch optisch erkennen. Aus Sicht der alten Hasen fehlt einfach jagdlicher Sachverstand.



NIEDERGEMÄHT ist ein beträchtlicher Teil der übermannsgroßen Schilfhalme im Naturschutzgebiet Burgau. Max Albert (Nabu), Kreisjägermeister Thomas Maier und Ex-Jagdpächter Horst Bechtold (von links) kennen dessen Flora und Fauna. Foto: jodo

Inwiefern die Schilfmahd ein Schlag für den Artenreichtum in der Burgau ist, können die Pirschgänger nur mutmaßen. Die Rohrweihe ist abgeflogen. Wie der Zugvogel reagiert, wenn er 2019 in sein Brutrevier zurückkehrt und es gestutzt vorfindet, bleibt abzuwarten. Das heikle Röhrlicht kann leiden, wenn Wasser von oben in die angeschnitten aufragenden Halme dringt. Auch die Rohrhammer, auch Rohrspatz genannt, ist ein Sorgenkind. Sie brütet am Rand von Schilfbeständen. Gerade dort hat das Mähwerk im Auftrag der Stadt zugebissen. Rohrhammern verbergen ihre napfförmigen Nester dicht am Boden unter überhängendem Altgras oder bis zu einem Meter hoch in der Ve-

### Auch Jäger sorgen sich um den Artenreichtum

getation. Dennoch ist ihr Bruterfolg niedrig: Viele Gelege fallen Raubtieren zum Opfer.

Fressen und gefressen werden – das sehen die Kenner als Teil des natürlichen Gleichgewichts. Für dessen Erhalt gerade in dieser Nähe zur Stadt engagieren sie sich. Bechtold bückt sich nach der Flaumfeder eines Fasans. Feldhasen, deren Bestände landesweit auf dem Rückzug sind, ducken sich noch immer in den Schilfwald im äußersten Westen Karlsruhes. Auch Rehe finden darin Schutz, hat Max Albert oft beobachtet. Mit seinem Fotoapparat hielt er zuletzt auch fest, wie ein Rotfuchs über die stoppelige Fläche einer frisch gekappten Schilffläche schnürt.



FUCHS und auch Hase tauchen regelmäßig im Schilfbiotop ab. Foto: Albert